

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 16

Artikel: O saneta justitia!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst P. Gerber

Lostallo, der kleine Testfall Europa

Leute des Vereins «Europäische Pioniersiedlungen» (Longo Mai) im schweizerischen Misox. Junge Menschen machen Brachland zu landwirtschaftlichem Nutzland. In Lostallo trafen sie Sympathisanten an, etliche sind es bis heute geblieben. Der Kreis jener, die dem Experiment ablehnend begegnen, scheint zu wachsen, unter ihnen die «Massgebenden». Eine Abstimmung der Gemeindeversammlung (103:5) sagt nichts aus über die Ergebnisse, die dem zahlenmässigen Ergebnis vorausgegangen sind.

Die Gegner der Longo-Mai-Leute stören das Neue. Zwölf neue Gesichter im Umkreis können zuviel sein. Neue Lebensformen empfinden die Altgewohnten als Angriff, selbst wenn niemand sie ihnen aufzwingen will. Warum? Ich weiß es nicht. Ist es Unbeweglichkeit? Ueberforderung der eigenen Standfestigkeit? Beweis, dass Toleranz

Anerkennung verdient, solange sie auf dem Papier bleibt? Eingeständnis, dass Anständigkeit und gute Moral niemals den Stempel des Ungewohnten tragen kann? Wird denn jemand gezwungen, in seiner Badewanne, abgeschirmt durch vier Wände, ohne Badehose zu baden?

Die Fragen an Lostallo sind nicht bloss Fragen an Lostallo. Sie könnten an jede beliebige Schweizer Gemeinde gestellt werden. Was jetzt in und um Lostallo, in unzugänglichen Amtsstuben, geschieht, lässt europäisches Denken hinter weiten fernern Horizonten verschwinden, beinahe hoffnungslos. Aber wir dürfen nicht mit Jahren und Jahrzehnten, wir müssen mit Jahrhunderten rechnen. Was allerdings Engstirnigkeit, die jetzt, in dieser Zeit sich durchsetzt, nicht rechtfertigt oder gar entschuldigt. Erschöpft sich europäisches Denken in den jährlich wiederkehrenden Reden und Feierlichkeiten zum Europatag? Die Frage geht auch in die Amtsräume des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes, wo die Praxis oft so peinlich wirklichkeitsnah das Pathos der Deklarationen Lügen strafft.

Europäer sein hiesse doch wohl, dass es für den Bewohner wenigstens innerhalb dieses Kontinents Ausländer nicht gibt, weder dem Denken noch dem Pass nach. In Lostallo soll sich gegenwärtig die Arbeitsgemeinschaft der Pioniere aus zehn Ausländern und zwei

Schweizern zusammensetzen. Die Bündner Regierung verhandelt mit dem Eidg. Justiz- und Polizeidepartement. Zu befürchten ist, dass die ausländischen Landarbeiter keine Arbeits- und Aufenthaltsbewilligungen erhalten werden; sie würden weiter nur als Touristen gelten, ihr Einsatz litte unter der zeitlichen Begrenzung.

Eigenartig, willkommen und am erträglichsten sind Ausländer als Touristen, die rasch herkommen, rasch viel Geld zurücklassen und ebenso rasch wieder verschwinden.

Eigenartig, Longo-Mai-Pioniere stossen mit ihrem landwirtschaftlichen Projekt und ihren Geldsorgen auf Widerstand, während finanziell starke Leute auch in Berggebieten über Nacht ungehindert ihre Geschäfte abschliessen, ihre weniger idealistischen Pläne verwirklichen dürfen, bis eines Tages die Bevölkerung merkt, dass Boden nicht neu angebaut, sondern verbaut und verschandelt wurde.

Eigenartig, da sucht die Schweiz nach einer neuen Jugendpolitik, der Bundesrat setzt eine Sonderkommission ein, die gescheite Berichte ausstösst. Man wirft den Jungen Herumlungern, Rauschgiftsucht, mangelnde Einsatzfreude, verkommen Selbstdisziplin und Ziellosigkeit vor.

Alle europäischen Lostallos mit ihrer Feindseligkeit gegen das andere, wo immer sie sich ereignen zwischen Irland und Ural, zwi-

schen Nordkap und Malta, bezeugen die geistige Enge, die beängstigende Absage an das Wagnis, das unsere Schulen in geschichtlicher Rückschau doch so gern und so hoch preisen.

Eine gar nicht aktuelle Geschichte

Der kleine Hansli badete an einem heissen Sommertag mit den andern Kindern nackt im Dorfbach, es waren auch kleine Mädchen dabei. Als er nach Hause kam, schimpfte ihn die Grossmutter tüchtig aus: «Dass du dich nicht schämst, mit Mädchen zusammen nackt zu baden!» schalt sie. Da heulte aber Hansli los: «Ich konnte doch nicht wissen, dass Mädchen dabei waren, sie hatten ja alle keine Kleider an!»

Woraus zu erssehen ist, dass diese Geschichte vor sehr langer Zeit passiert ist, vor dem Sex- und Flitzerzeitalter.

Hege

O sancta justitia!

Die Amnesty international schreibt, dass sie häufig gegen die «wirtschaftlichen» Todesurteile in Russland protestiert hat und fügt sehr mit Recht hinzu: «Leider werden Pressemeldungen über solche Telegramme nur selten abgedruckt.»

Es könnte der «détente» schaden!

n. o. s.

Billiger Ferien.

Die Swissair kann mit ihrem Exkursionstarif ein schönes Stück dazu beitragen, dass die Ferien in den USA erlebnisreicher und trotzdem billiger werden:

Wenn Sie mindestens 22 und höchstens 45 Tage drüben bleiben, ist das erstens lange genug, um von Amerika mehr als einen ersten und flüchtigen Eindruck zu bekommen – und

zweitens lange genug, um für den Linienflug nach New York und zurück in der Economy-Klasse eines Jumbos nur ganze Fr. 1266.– bezahlen zu müssen. (So günstig ist es bis zum 30. Juni und im Oktober. In der Hochsaison, vom Juli bis September, kostet es Fr. 1623.–.)

Sie sehen: Jetzt haben Sie schon etwas von Amerika entdeckt. Nämlich, wie man billiger

hinkommt. Die Swissair oder Ihr IATA-Reisebüro erzählen Ihnen gerne noch mehr darüber.



Wer fliegt, kommt weiter.